

Lucia Gefken
Meine Wümmewanderung





LUCIA GEFKEN

Meine Wümmewanderung

oder: Wie man zu Fuß einem Fluss folgt

Mit 109 Abbildungen

Edition Falkenberg

Rastlos

Ich bin rastlos wie dieser Fluss.

Mal langsam, mal schnell, ich bin stets in Bewegung.

Unauffällig, fast reglos wie die Wümme in der Heide,
mal aufbrausend und laut wie beim Unterstedter Wehr.

Ich kann mich tagelang zurückziehen, klein machen, verstecken,
wie der Fluss zur Dürrezeit,



ich kann mich ausbreiten, im Mittelpunkt stehen und Menschen in meinen
Bann ziehen, wie die Wümme bei Hochwasser.

Mal bin ich eins, ganz bei mir, ein einziger fester Strang,
mal bin ich dreigeteilt, zerrissen, als Mutter, Arbeitstier, Reisende.
Immer bin ich dabei in Bewegung, ob mental oder körperlich,
niemals halte ich still. Wie der Fluss.

Rastlos und immer unterwegs.



Inhalt



Sehnsucht 9

Etappe 1

Wümmeberg: Heiße Heide 10

Etappe 2

Wintermoor: Vom Erdboden verschluckt 22



Etappe 3

Wintermoor-Geversdorf: Verrückte Moorhühner 32

Etappe 4

Groß Todtshorn: Die Geister von Mordor 42



Etappe 5

Königsmoor: Wanderung mit Klappstuhl 50

Etappe 6

Königsmoor: Navigationssystem auf vier Beinen 62



Etappe 7

Königsmoor: Grenzüberschreitung 72

Etappe 8

Lauenbrück: Im Schilderwald 86

Etappe 9

Vareler Heide: Kannibalismus und Kuchen 96



Etappe 10

Scheeßel: Katerstimmung 106

Etappe 11

Rotenburg: Zweifel 116

Etappe 12

Rotenburg: Eisbaden 128



Etappe 13

Unterstedt: Eisscholle voraus 140



Etappe 14

Hellwege: Sonntagsspaziergang 150

Etappe 15

Hellwege: Next Level 158



Etappe 16

Ottersberg: Geist schlägt Körper 168

Etappe 17

Fischerhude: Schockverliebt 180

Etappe 18

Borgfeld: Wurmloch 192



Etappe 19

Borgfeld: Frühlingsgefühle 204

Etappe 20

Ritterhude: Abschiedsschmerz 212



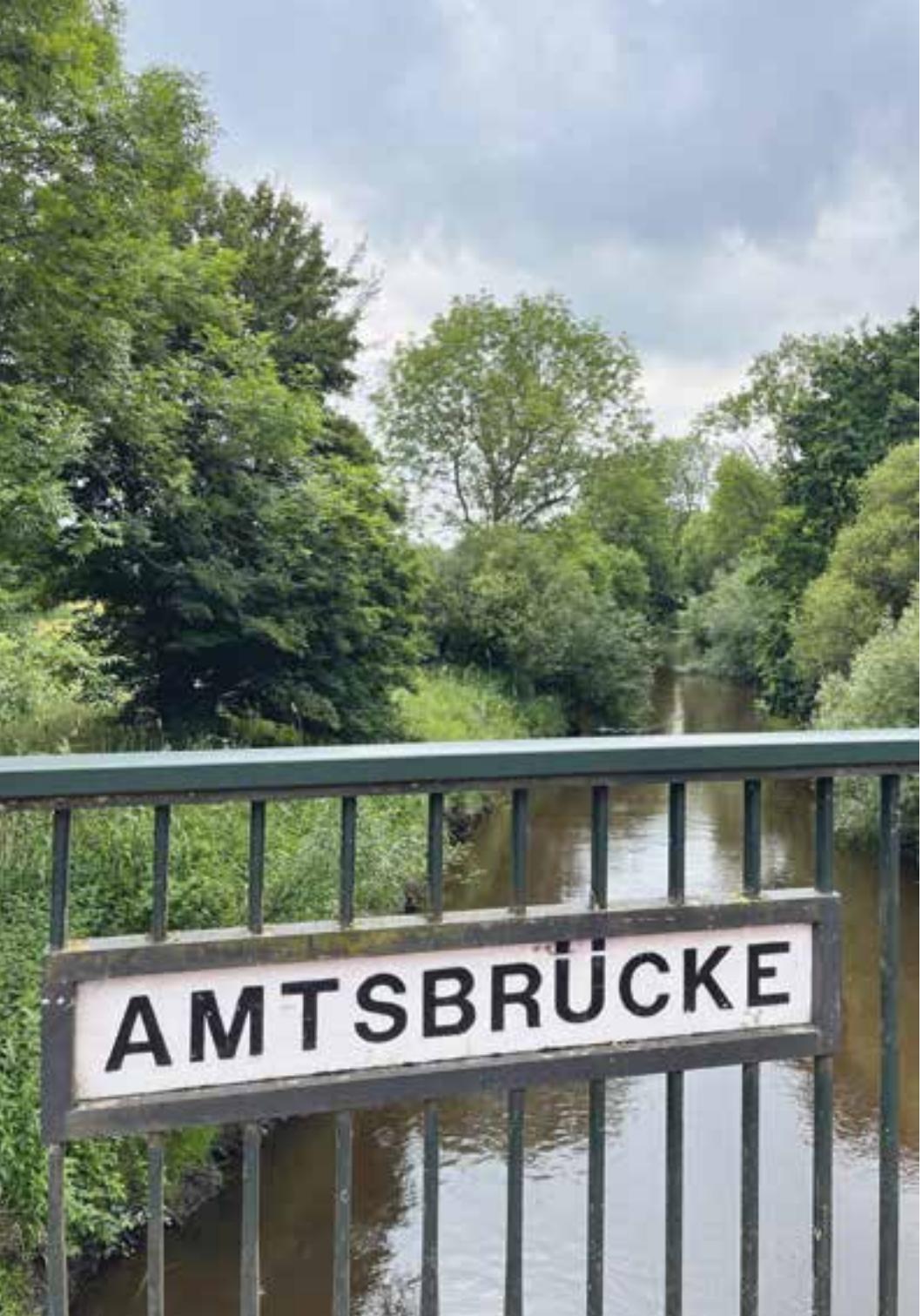
Etappe 21

Burglesum: Bonustrack 222

Meine Wümmewanderung – ein Fazit 235

Register 237

Impressum 240



AMTSBRÜCKE

Sehnsucht

Wieder einmal stehe ich auf der **Amtsbrücke** in Rotenburg (Wümme) vor der Ampel und schaue voller Sehnsucht auf den Fluss, der unter der Brücke hindurchfließt. Neugier erfasst mich und entführt mich in eine gedankliche Parallelwelt, in der ich nicht zur Arbeit fahre, sondern den Fluss zu Fuß erkunde. Ist das überhaupt möglich? Kann ich der **Wümme** folgen, ohne auf vorgefertigte Wanderwege zu vertrauen?

Gedanklich sehe ich mich schon hüfthoch im Moor feststecken... Und trotzdem: Ich möchte den Fluss besser kennenlernen, ihn erkunden, die Landschaften sehen, ein **Abenteuer** erleben! Die Ampel springt auf Grün, doch ich würde gerne noch beim Fluss bleiben, dem Wasser hinterherschauen. Nur widerwillig reiße ich meinen Blick von der Wümme los und fahre weiter.

Die **Sehnsucht** bleibt. Tag für Tag wird sie mich begleiten, bis ich mir ein Herz fasse und mein ganz persönliches Wanderabenteuer antrete. Immer dem Verlauf der Wümme folgend, von der Quelle bis zur Mündung, bis die Sehnsucht gestillt sein wird.



Abenteuer erleben, das ist mein Ziel. Wie viel Abenteuer in einer solchen Flusswanderung steckt, werde ich schon sehr bald am eigenen Leibe erfahren

Etappe 1



Wümmeberg: Heiße Heide

Sollte dies der Auftakt eines großen Abenteuers werden? Wenn ja, dann riecht er nach Pferdemist und kostet sechs Euro. So viel muss ich nämlich dem ausnahmslos unintuitiv bedienbaren Parkautomaten zustecken, damit ich hier parken darf. Alternativ hätten es auch vier Euro getan, aber dann müsste ich in vier Stunden wieder beim Auto sein. Doch da ich mein neues Wanderprojekt ohne die ausführlichen Zeitangaben eines Reiseführers bestreite und mich gänzlich auf meinen nachweislich nicht vorhandenen Orientierungssinn und Angaben von **Komoot** (eine Navigations-App) verlassen muss, mache ich mir wenig Hoffnungen, nach vier Stunden wieder hier zu stehen. Und »hier« heißt in dem Fall mitten in der **Heide**. Denn dort soll die Geschichte starten.

Wird es eine Erkundung der Heideschleifen? Nein. Auch der Heidschnuckenweg steht nicht auf meinem Zettel. Noch nicht. Nicht heute. Ich wage das Udenkbare, ich möchte einem Herzensfluss folgen: Der **Wümme**. Sie hat mich bereits bei meinen früheren Wanderungen auf den 24 Nordpfaden im Landkreis Rotenburg (Wümme) häufig begleitet und fasziniert, begegnet mir inzwischen fast täglich im Alltag und macht mich neugierig. Wo kommt sie her? Wo will sie hin? Was sieht sie auf ihrem Weg?

Ich bin gespannt, was mich erwartet. Nur eines ist gewiss: Das wird ein **Abenteuer**, denn einen vormarkierten Weg, dem ich blind folgen kann, wird es nicht geben – und Kenner wissen, dass ich oft selbst an dieser einfachen Übung scheitere. Ich kann mich verlaufen, ohne mich von der Stelle zu bewegen. Meine alltagstauglichen Rundwanderungen muss ich komplett selbst planen. Ich möchte dabei dem Flussverlauf folgen, werde ihn aber sicherlich oft aus den Augen verlieren.

Dass das immer wieder schiefgehen wird, ist mir durchaus klar, schließlich lebe ich schon seit einigen Jahren mit mir zusammen und kann hier auf diverse Erfahrungswerte zurückgreifen. Aber für den heutigen **Wandertag** Anfang September darf ich mich noch auf Markierungen und angelegte Wanderwege

freuen, da die **Lüneburger Heide** mit den zahlreichen Heideschleifen und Co. ein wahres Wanderparadies ist.

Ich starte meine Reise entlang der Wümme in **Niederhaverbeck**. Nach einem kurzen, aber heftigen Kampf mit dem besagten Parkautomaten, laufe ich ein Stück entlang der Straße »Niederhaverbeck«, wobei mich zahlreiche Rennradfahrer und E-Bikes überholen. Dann tauche ich in ruhigere Gebiete ab. **Heidelandschaft** suche ich noch vergeblich, dafür liegt rechter Hand eine große satte Wiese, während links die Haverbeeke zu einem kleinen Teich aufgestaut wurde. Dieser schmale Quellbach bildet ein gutes Stück westlich von hier mit dem Moorwasser der **Wümmequelle** die Wümme. Das Gewässer begleitet mich ein Stück auf meinem Weg und schlängelt sich elegant durch einzelne Baumreihen hindurch. Da meine Füße bei den heutigen knapp 30 Grad bereits jetzt heißlaufen, würde ich am liebsten die Schuhe ausziehen und die Zehen abkühlen, stattdessen begnügen ich mich mit dem Fotografieren der Landschaft. Mein heutiges Ziel habe ich bereits auf einem der Wegweiser entdeckt. Neben **Jakobsweg**, **Heideschleife** und **Heidschnuckenweg** werden mir heute Schilder und Markierungen in allen Regenbogenfarben begegnen. Ein grünes Schild kündigt den Wümmeberg in 2,3 Kilometern an. Dort hoffe ich, die Anfänge der Wümme zu finden. Von dort aus möchte ich ins Wümmetal blicken und anschließend die Quelle suchen. Bis dahin hält mich die Landschaft in Atem.

Entgegen meiner Befürchtung ist auf dem schmalen Sandweg nichts los. Ich bin allein und laut einer Markierung gerade auf dem »**Rundwanderweg Niederhaverbeck N1**« unterwegs. Hier stehen große Buchen und Eichen am Wegesrand, die die heutige Spätsommersonne von mir abhalten. Einige faszinieren mich aufgrund ihrer Form. Sie laden zum Klettern ein. Doch schon wenige Schritte später geben die Bäume auf der linken Seite den Blick auf **Heidelandschaft** frei. Auch wenn die Heideblüte langsam vorbei ist, schimmern immer noch überall Lilatöne hervor. Die weite Fläche wird nur von ver einzelten Bäumen und Büschen unterbrochen, der Boden rollt in zarten Hügelchen vor mir her. Kleine Puffreiswolken schieben sich über den schwachblauen Himmel und zahlreiche Grillen zirpen vor sich hin. Ich bin hin und weg, kann kaum einen Schritt gehen, ohne ein Foto zu machen.



Die Haverbeeke fließt munter durch die Landschaft. Schon bald wird sie ihren Namen an die Wümme abtreten

Während ich dem schlängelnden Weg folge, wird es jedoch immer risikanter, plötzlich stehen zu bleiben. Die bisherige Ruhe wird im Sekundentakt durch hektisches Fahrradklingeln durchbrochen, welches mich immer wieder panisch hochschrecken und nach hinten schauen lässt. Offensichtlich treffen hier mehrere **Rad- und Wanderrouten** zusammen, denn es ist jetzt sehr trüblich auf meiner Route. Da der Weg schmal ist, bin ich gezwungen, möglichst außen zu laufen, unterdessen mich die Mountainbiker in ihren enganliegenden verschwitzten Trikots im wahnwitzigen Tempo überholen. Ich fühle mich wie auf einer **Rennradbahn**, fehlplaziert und in Lebensgefahr. Während ich noch den Fahrtwind auf meiner erhitzten Haut spüre, kommt auch schon die nächste Gruppe Radfahrer von hinten herangeklingelt. Wenn es keine Sportler sind, so sind es Seniorengruppen – E-Bikes machen es möglich. Sie heizen wie wahnsinnig durch die Landschaft und wirbeln den sandigen Boden hinter sich auf. Graue Blitze, die an mir vorbeizucken. Ich versuche zu überleben und



Die traumhafte Heidelandschaft lädt zum Genießen und Fotografieren ein

bin froh, als der Weg wieder breiter wird und ausreichend Platz für alle Heidefans lässt.

Rechts neben mir fließt noch immer die **Haverbeeke** entlang, jedoch ist aus dem schmalen, gesitteten Bächlein ein breiter Nassstreifen geworden. Er ist moorig und schlammig, ein grüner Teppich aus Entengrütze liegt auf dem Wasser. Es wirkt, als würde man sofort im Morast versinken, sobald man einen Schritt rechts vom Weg abkommt. Ein komplett gegensätzliches Bild zeigt sich links vom Weg. Sandiger Boden, karge Heidelandschaft, Trockenheit. Wie können zwei so gegensätzliche Landschaften hier direkt nebeneinander koexistieren? Und warum schafft dieser unscheinbare **Sandweg** es, diese Trennung der zwei Landschaften aufrechtzuerhalten? Ein Rätsel der Natur. Ich wandere weiter und werde von der Stimme in meiner Hosentasche nach rechts geleitet. Komoot führt mich durch die Heide und ich folge blind.

An einer Bank stoppe ich kurz, um aus meiner multifunktionalen Hose, die bisher lang war, eine kurze zu bauen. Reißverschluss auf, Bein ab, fertig.

Bei knapp 30 Grad keine schlechte Idee. Wenn doch nur das ganze Leben so einfach wäre, wie das Kürzen oder Verlängern dieser Hose. Schade, dass meine Schuhe nicht ähnlich praktisch veranlagt sind. Ich habe mich heute für die wasserabweisenden »Winterwanderschuhe« entschieden, da ich die Gegend hier nicht einschätzen konnte und bei einer **Flussquelle** prinzipiell von nasser Bodenbeschaffenheit ausgegangen bin. Ein großer Fehler, wie ich jetzt feststelle. Denn leider sind die Schuhe nicht besonders atmungsaktiv und meine Füße qualmen. Ich habe heiße Füße. Sowohl jetzt gerade als auch zum Schlafen. Während ich selbst im Hochsommer nachts meine Bettdecke bis zur Nasenspitze hochgezogen habe, müssen meine Füße zur Akklimatisierung meist unten rauschauen. Auch im Winter. Mit heißen Füßen kann ich nicht schlafen. Und auch die Wanderung heute wird mir dadurch erschwert. Aber der sanfte Lufthauch an meinen jetzt freigelegten strammen Wanderwaden bringt zumindest etwas Abkühlung.

Nach dem kleinen Rechtsschwenk geht's wieder nach links und ich bewege mich langsam, aber stetig auf den Wümmeberg zu. Ich erhasche einen Blick auf eine **Holzhütte**. Sie gibt mir Rätsel auf. Zwar ist sie an die fünf Meter lang, hat eine normale Höhe, ein Dach, ist zu drei Seiten geschlossen, jedoch nur rund einen Meter breit. Vielleicht eine Pausenhütte? Mit Ausblick auf die Heide? Ich verlasse den Weg, um das Bauwerk zu erkunden, doch eine Schranke mit dem Schild »Kein Durchgang« lässt mich abrupt stoppen. Gut, denke ich, dann halt nicht. Ich setze meinen Weg fort.

Der Aufstieg steht an. Eine steile Treppe aus **Wurzelwerk** schickt mich den Wümmeberg hoch. Am Rand stehen Kiefern und einige Birken, die etwas Schatten spenden. Vor mir läuft ein älteres Paar scheinbar mühelos den »Berg« hoch. Ich hingegen keuche bereits nach wenigen Metern. Mir läuft der Schweiß trotz kurzer Hose inzwischen in Strömen herab. Es ist heiß, die Steigung ungewohnt. Die Tatsache, dass ich zwischendurch Kamikaze-Radfahrern mit grazilen Hechtsprüngen ausweichen muss, ist nicht hilfreich. Doch irgendwann komme ich oben an. 104 Meter über dem Meeresspiegel erstreckt sich der **Wümmeberg** über ein kleines seichtes Tal, welches vom Heidekraut beherrscht wird. Oben belohne ich mich zunächst mit einem »Wümmeberg«-

Stempel, welcher hier in einem kleinen Stempelkasten liegt. In Ermangelung eines **Wanderpasses** stemple ich meine Hand ab und freue mich. Von einem Aussichtspunkt – den ich mir mit sechs Mitwanderern teilen muss – kann ich auf die Wümme blicken. Wobei diese Beschreibung eine starke Übertreibung der Realität ist. Denn ich weiß nur, dass vor mir in dem Tal aus **Heideland-schaft** die Wümme liegt, weil mir Google Maps anzeigt, dass in meiner Blickrichtung die Wümme, beziehungsweise das **Wümmemoor**, ist. Gegenüber erhebt sich der Hügel Suhorn, der offensichtlich noch stärker von Radfahrern und Wanderern frequentiert wird als der **Wümmeberg**.

Auch wenn ich die Wümme nicht sehen kann, freu ich mich, dass meine Reise hier startet. Ich weiß, dass sich aus dem hier liegenden Wümmemoor irgendwann ein breiter Fluss bildet. Den Fluss kenne ich schon, doch jetzt möchte ich ihn in all seinen Facetten erforschen, seinen Weg erkunden. Auf einer Länge von rund 120 Kilometern – einige Quellen nennen auch eine Länge von über 150 Kilometern, andere 130, offensichtlich ist man sich nicht ganz einig, wie lang der Fluss wirklich ist – fließt er durch das Land und besucht dabei Orte wie Rotenburg, Ottersberg und Fischerhude. Er ist zunächst ein kleiner **Moorbach**, irgendwann ein breiter Fluss, ein mehrarmiges Flusssdelta und am Ende wird er mit der Hamme zur Lesum, um sich dann mit der Weser zu vereinen. Er wird mal Gebiete kilometerweit überschwemmen, mal in strengen Bahnen gelenkt, mal komplett ungezähmt fließen und dabei hundert Höhenmeter überwinden. Zahlreiche kleine Bäche und Flüsse wie die **Rodau**, die **Wörpe**, die **Beeke** und die **Wieste** treffen auf ihrer Reise auf die Wümme und nähren sie. Und ich möchte mit ihr den Weg von hier bis zur **Weser** gehen. Lange starre ich auf das Gebiet, in dem ich die Wümme vermute und spüre Freude und Kribbeln im Bauch. Während ich so starre, weiß ich, dass dieses Abenteuer mich bereichern wird...

Ich lasse die Aussichtsplattform hinter mir und mache mich auf zum Abstieg. Wie ein junger Steinbock hüpfte ich über das Geröll und Wurzelwerk. Zwischendurch stoppe ich immer wieder abrupt, weil die bizarren Formen der Bäume mich zum Betrachten und Fotografieren einladen. Rechts entdecke ich eine weitere, meterbreite **Hütte**. Hier lüftet sich auch das Geheimnis der eigen-



Der Ausblick vom Wümmeberg lässt mein Herz höher schlagen

willigen Bauart: **Bienenstöcke** sind in der Hütte aufgestellt. Dies sind also Wetterschutzhütten für Bienenvölker. Jetzt ist mein Wissensdurst befriedigt, dafür fängt der Magen vor Hunger an zu knurren. Inzwischen bin ich wieder unten am Fuße des Wümmebergs angekommen und laufe nach links weiter. Landschaftlich kann ich kaum eine Veränderung feststellen. Weniger Kraut, mehr Gräser, aber sonst bleibt alles heidig. Ich befinde mich jetzt auf dem Weg zur **Wümmequelle**, oder zumindest dem Punkt, der mir bei Komoot angezeigt wird. Hier irgendwo hört die Wümme nämlich plötzlich auf der Landkarte auf. Beziehungsweise startet sie dort, denn ich schlussfolgere, dass dies der Ursprung der Wümme sein muss. Bis ich die sagenhafte Quelle zu sehen bekomme und mich an ihrem klaren **Quellwasser** erfrischen kann, muss ich mich aber einem schier endlos langen Sandweg mitten durch die Mittagshitze entlangquälen.

Da dieser Pfad Teil eines Radwegs ist, fahren wieder zahllose Radler an mir vorbei, wirbeln ordentlich Staub auf, der sich auf meiner verschwitzten

Haut absetzt und harnäckig kleben bleibt. Ich fühle mich wie ein paniertes Wanderschnitzel, das in der Pfanne brät. Auf einer **Bank** – von denen es hier viele gibt – mache ich kurz Pause und esse mein Käsebrötchen, während ich im Sekundentakt Radfahrer und Mitwanderer grüße. »Moin«, abbeißen, kauen, schnell runterschlucken, »Moin«. Ich muss meinen Essrhythmus an die Radfahrer anpassen. Wenn ich es nicht schaffe, bleibt mir nur ein lässiges Nicken mit vollgestopften Backen. Selbst im Sitzen schmelze ich in der Sonne. Hier sind kaum Bäume vorhanden und es ist wirklich heiß und im wahrsten Sinne staubtrocken. Genug Gründe, um nicht zu lange auf der Bank zu verweilen.

Nach der kurzen **Pause** marschiere ich gestärkt und frisch paniert auf dem staubigen Sandweg weiter. An dem Punkt, an dem ich zur Wümmequelle abbiegen möchte, muss ich mir eingestehen, dass ich wohl heute keinen Blick auf die Quelle oder das Quellmoor werfen werde, geschweige denn einen Schluck Quellwasser bekomme. Ein **Schlagbaum** versperrt mir den Weg und ein strenges »Kein Durchgang« verbietet mir jedes Umgehen. Ich befinde mich hier mitten im **Naturschutzgebiet** und etliche Schilder weisen penetrant darauf hin, dass ich mich ausschließlich auf den Wegen bewegen darf. Und da man in der Heide aufgrund der fehlenden Büsche kilometerweit blicken kann und man mich problemlos auf dem Weg zur Quelle sehen könnte, verbietet sich mir die Suche nach dem Ursprung der Wümme. Einzig ein Heranrobben wäre wahrscheinlich ungesehen möglich, doch dieses sicherlich erquickliche Erlebnis spare ich mir für einen anderen Tag. Auch wenn ich nicht wie erhofft die **Wümmequelle** sehen werde, bin ich mit dem theoretischen Wissen zufrieden. Ich lasse die Quelle im wahrsten Sinne des Wortes links liegen und setze meine geplante Route fort in Richtung Tütsberg.

Nach einiger Zeit verlasse ich den erbarmungslos heißen Radweg und befinde mich nun auf dem **Wanderweg O1**, beziehungsweise der Heideschleife Tütsberg. Auf einem Feldweg begleiten mich links und rechts des Pfades traumhafte Birken, die im zarten Sommerwind sachte mit den Blättern winken, der Sandboden ist von Wurzeln durchsetzt. Direkt muss ich an laue Sommerabende denken, an denen ich als Kind noch abends kleine Runden mit meinem Mountainbike gedreht habe. Ein Weg, der zu **Kriegsgräbern**



Hier endet die Suche nach der Wümmequelle. Der Weg dorthin ist gesperrt

führte, wirkte ähnlich verträumt wie dieser. Die Erinnerungen daran stimmen mich glücklich, der Schatten der Bäume noch viel mehr. Am Wegesrand stehen einige Schilder, die über den **Ackerwildkrautschutz** und ähnliche Naturthemen informieren.

Beim Hof Tütsberg beschreibt der Weg eine scharfe Linkskurve und führt mich in Richtung **Tütsberg** und **Wulfsberg**. Ich befinde mich jetzt quasi auf dem Rückweg und schon bald wird die Wümmequelle wieder linker Hand von mir liegen. Ich umrunde sie also. Auf diesem Abschnitt begegnen mir einige Wanderer, kaum Radfahrer, und erstaunlicherweise ein Postauto, welches sich durch das **Naturschutzgebiet** schiebt, vermutlich, um den Hof Wulfsberg mit Post zu versorgen. Die Landschaft wirkt ein wenig wie in der Toskana, mit braunen Gräsern und vereinzelten Bäumen. Inzwischen merke ich die gewanderten Kilometer, ich bin seit drei Stunden unterwegs und die Sonne brennt weiterhin. Umso erleichterter tauche ich in ein dunkles Waldgebiet ab, in dem wir gewachsene Eichen ihr dichtes Blätterdach über mir ausbreiten. Ich bin



Der Findling und ein einsamer Baum bilden eine sanfte Symbiose

fasziniert von den Bäumen. Eine Gruppe von rund zwölf Stämmen steht in einem Kreis auf nicht mal drei Quadratmetern. Es wirkt, also müsse man nur noch die Lücken zwischen den Stämmen schließen, um ein wohnliches kleines Hütten zu bekommen. Direkt hinter dem **Hof Wulfsberg** folgen weitere dieser bizarren Kunstwerke aus Eichen und ein Schild mit der Überschrift »Märchengestalten«. Denn ich befinde mich in einem **Stühbush**, wie das Schild mich aufklärt. Hier haben die Menschen früher die Traubeneichen »auf den Stock gesetzt«, also bis kurz über den Boden abgesägt, um Brennholz zu gewinnen. Aus den Stämmen sind immer wieder neue Triebe gewachsen, die sich inzwischen zu den kuriosen Gestalten vor meinen Augen entwickelt haben. Dass dabei manch einer an **Märchengestalten** denkt, kann ich gut nachvollziehen.

Nachdem ich den kühlen Schatten hinter mir gelassen habe, wappne ich mich mit einer heißen Schokolade – ursprünglich ein Schokoriegel, der von der Sonne geküsst wurde – für den Endspurt. Kurz darauf komme ich

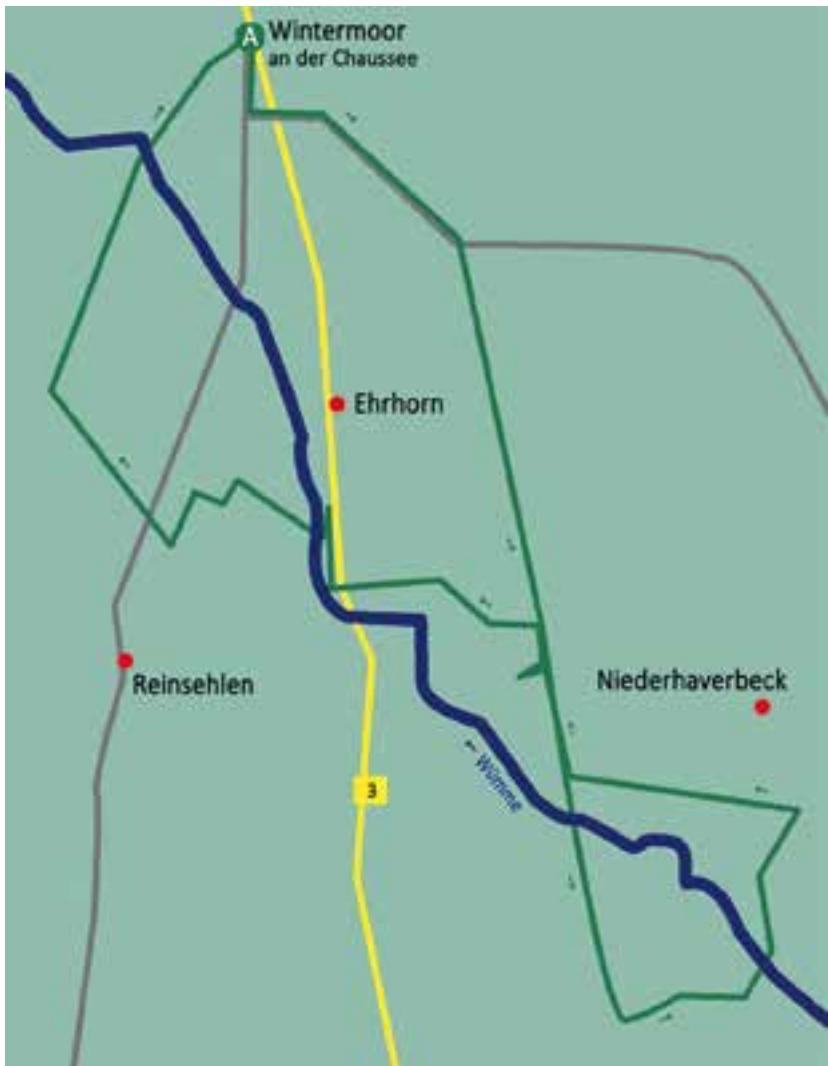
an einem großen **Findling** vorbei, der dem Naturschützer und Professor Dr. Ernst Preising gewidmet ist. Dieser hatte sich seinerzeit besonders bei der Planung und Renaturierung dieser **Heide- und Moorflächen** verdient gemacht und trug dazu bei, dass es heute hier aussieht, wie es aussieht. An dieser Stelle steht in respektvollem Abstand zum Findling ein einziger großer Laubbaum mit nahezu runder Krone. Der Blick auf die flache Heidelandschaft mit ihren Braun-, Lila- und Ockertönen scheint kilometerweit in die Ferne zu ziehen und wird umspielt von zarten **Schleierwölkchen**. Dieser Ausblick fasziniert mich, zeitgleich wirkt er auf mich trostlos, trocken und auf seltsame Art ein Stück unwirtlich.

Während ich entlang der Heidelandschaft laufe und mich langsam wieder meinem Ausgangspunkt nähere, hänge ich meinen Gedanken nach. Diese knapp 13 Kilometer lange Etappe war, trotz Bergbesteigung und Hitze, recht leicht. Ich bin Wegen gefolgt, die von vorherigen Wanderern in Komoot angelegt wurden und sich in einem **Wandergebiet** befinden. Dass dieser Luxus schon bei der nächsten oder übernächsten Etappe ein Ende hat, ist mir bewusst. Ob ich wohl einsam in einem Moor enden werde? Ob ich unzählige Male wieder umdrehen und mir eine Alternativroute suchen muss? Und ob ich mit Tagesetappen von zehn bis 20 Kilometern überhaupt jemals zur Weser komme? Ich bin gespannt.

Bald stehe ich wieder beim Auto, atme noch einmal tief den Pferdemistgeruch ein. Für heute reicht es mir, ich bin mit meiner Wanderung zufrieden. Auch wenn ich die Quelle nicht direkt gesehen habe, so war ich auf den Spuren der **Wümme** unterwegs. Jetzt brauch ich erstmal eine kalte Dusche und einen Plan für die nächste Runde. Vielleicht möchte mein Mann Felix mitkommen?

Zustand der Wümme: Pegelstand geht gegen Null.

Etappe 2



Wintermoor: Vom Erdboden verschluckt

»Du weiß aber schon, worauf du dich heute einlässt?«, frage ich meinen Mann Felix zum hunderten Mal und schaue ihn skeptisch vom Beifahrersitz aus an. Er lenkt entspannt das Auto und lässt sich nicht beirren. »Das wird schon klappen«, meint er scheinbar zuversichtlich. Zum mindesten einer, der an den Plan glaubt, denke ich und schaue meinen Mann erneut prüfend an. Wir sind heute, Mitte September, auf dem Weg nach **Wintermoor**, wo die zweite Etappe entlang der Wümme starten soll. Ich habe im Vorfeld eine über 17 Kilometer lange Route ausgearbeitet, die uns heute mehrfach über die und entlang der Wümme führen soll. Dazu nutzte ich zunächst **Komoot**, wo ich komplett frei eine neue Route anlegte. Zusätzlich habe ich stundenlang über einer Wanderkarte der Lüneburger Heide gebrütet und versucht, die Komoot-Route auf die Landkarte zu übertragen. Ein absolut hoffnungsloses Unterfangen, da immer in mindestens einer der zwei Übersichten ein Weg fehlte. Irgendwann habe ich resigniert aufgegeben. Stattdessen zeichnete ich auf der **Landkarte** eine mögliche Route ein, die in etwa die gleichen Ziele wie meine Komoot-Route hat. Der Plan: Erstmal den Anweisungen von Komoot folgen und bei Problemen die Landkarte befragen und Alternativen suchen.

Dass sich die beiden Touren auf Komoot und Landkarte partout nicht aufeinander abstimmen lassen wollen, verschweige ich meinem Mann. Aber dass wir heute komplett ohne **Wegmarkierungen** wandern werden und ICH höchstpersönlich die Route ausgearbeitet habe, weiß er bereits. Und da er mich seit vielen Jahren kennt, dürfte ihm das Risiko bekannt sein. Schließlich hatte er bereits nach wenigen Monaten unserer Beziehung live mitbekommen, wie ich einst mit Bus und Bahn im beschaulichen Mayrhof strandete, obwohl ich eine Reise nach Mayrhofen geplant hatte, (zu meiner Verteidigung: Die Bahn sollte wirklich nicht einfach den erstbesten Ortsnamen bei der Ticketbuchung vorschlagen).

Felix weiß, worauf er sich heute einlässt. Ich habe mit offenen Karten gespielt und ihn mehrfach gewarnt: »Ich habe eine Route von 17 Kilome-

tern geplant, ich weiß aber nicht, ob die Wege, die ich auserkoren habe, auch wirklich vorhanden sind. Stell dich lieber auf 20 Kilometer ein.« Auch meiner Mama, die heute unsere zwei Kinder hütet, habe ich vormittags eine unbestimmte Rückkehr vorhergesagt. »Die Kinder müssen um acht Uhr ins Bett«, war aber noch eine Anweisung, die ich ihr mitgegeben habe. Schlussendlich hat sich mein Mann für alles gewappnet. Er hat ein Messer und eine Stirnlampe dabei. Auch Verbandszeug wollte er noch einpacken, ich konnte ihn aber davon überzeugen, dass Tape und Pflaster doch ausreichen werden. Und natürlich haben wir beide ausreichend Verpflegung dabei, notfalls könnten wir damit zwei Tage in der Wildnis überleben.

Gut gelaunt, wenn auch etwas nervös, starte ich mit Felix die Wanderung beim Bahnhof in **Wintermoor**. An einer Radwanderkarte am Startpunkt zeige ich meinem Mann den groben Verlauf, während ich parallel die Streckenführung auf Komoot starte. Wir wenden uns nach rechts und laufen erstmal auf Straßen und Radwegen Richtung **Niederhaverbeck**. Zunächst führt die Route uns an der Behringer Straße entlang. Auch wenn wir auf dem Radweg sicher sind, fahren doch sekündlich Autos an uns vorbei. Ich würde lieber in den Wald links von uns abtauchen, aber für heute ist das nicht vorgesehen. Wanderromantik sieht anders aus. Ich bin verunsichert. Werden wir heute nur an lauten Straßen entlanglaufen? Felix hingegen nimmt die Situation an, wie sie ist. Er läuft entspannt neben mir, erzählt mir was von seinem Rucksack, bestaunt die Hüftflossen an meinem Modell und überlegt, ob er auch mal einen ordentlichen **Wanderrucksack** benötigt. Ich schiebe meine Zweifel über die Route erstmal zur Seite und steige in die Unterhaltung ein. Zwischen durch weichen wir einigen Radfahrern aus. Bereits nach dem ersten Kilometer knurrt mein Magen, weshalb mir mein Mann kurzerhand mein Käsebrötchen aus dem Rucksack fischt, er entscheidet sich für eine Banane.

Nach einiger Zeit scheucht uns die Stimme aus meiner Hosentasche nach rechts Richtung **Tütsberg**. Ich atme erleichtert auf, denn wir biegen tatsächlich auf einen Waldweg ab und bewegen uns sogar in die richtige Richtung. Der Autolärm ebbt rasch ab. Die Hitze in dem **Naturschutzgebiet** nimmt dafür schnell zu, denn hier auf dem breiten Schotterweg haben wir kaum Schatten.



Felix bestaunt die Wümme. Wasser sucht er jedoch vergeblich

Die Sonne steht bereits hoch am Himmel, es ist halb zwölf und mit 25 Grad sehr warm für einen Septembertag. Felix setzt sich Cap und Sonnenbrille auf, ich schaue geblendet auf den hellen Weg. Ich sehe nicht viel außer Schotter und **Bäume** links und rechts des Pfads. Dieser Anblick wird uns ab jetzt lange begleiten, denn es geht einige Kilometer stetig geradeaus. Diese Info teile ich mit Felix, damit er sich gedanklich drauf einstellen kann. Ich weiß, dass er die Hitze nicht gerne mag und hier zwischen den Nadelbäumen steht die warme Luft. Es ist trocken und staubig. Trotzdem scheint mein Mann unbekümmert weiterzuwandern und sich nicht von seiner guten Laune abbringen zu lassen. Stattdessen lässt er sich immer wieder neugierig die **Komoot-Karte** zeigen und vermittelt Interesse für dieses Wanderprojekt. Nur vereinzelt fahren einige Radfahrer vorbei, sonst bleiben wir allein auf dem Weg. Eine Zweisamkeit, die wir sehr genießen.

»Diesen Abschnitt müssen wir gleich nochmal zurückgehen«, erkläre ich Felix, als Komoot uns alle drei Sekunden im hektischen Tonfall informiert, dass wir noch 350 Meter dem Weg folgen sollen. 340 Meter. »Folgen Sie dem

Weg für 320 Meter«, die Dame im Handy überschlägt sich fast vor Aufregung und ist sich nicht sicher, ob wir umdrehen müssen oder uns doch in die richtige Richtung bewegen. Ich zeige Felix die Route und warum die Tante im Smartphone gerade ein wenig verwirrt scheint. Wir gehen weiter geradeaus auf einem **Grasweg**, Komoot beruhigt sich wieder.

Meine Vorfreude wächst, denn in wenigen Metern treffen wir auf die Wümme. Ich bin gespannt und kann sogar eine Art Brückengeländer aus Holz erkennen. »Schau mal, hier ist die **Wümme**«, erkläre ich stolz wie Bolle und deute auf das, was hinter dem Geländer liegt. Felix schaut interessiert nach unten und sieht: Gras und Trockenheit. Von »Fluss« ist dieser Abschnitt der Wümme noch weit entfernt. »Das ist die gleiche Wümme, die bei uns in Rotenburg im Winter kilometerweit das Land unter Wasser setzt«, meine ich und Felix ist genauso fasziniert von dieser Wandlung des hier definitiv nicht sichtbaren Gewässers.

Wir folgen dem Weg noch ein Stück und biegen dann nach links ab. Plötzlich ist hier viel los, zahlreiche **Radfahrer** und einige Wanderer begegnen uns, während wir unsere Unterhaltungen über Arbeit, Kinder, Pläne und Leben weiterführen. Felix steht im neuen Jahr eine berufliche größere Veränderung bevor und er ist bereits jetzt entsprechend aufgeregt. Dass ihn das Thema beschäftigt, merke ich, denn immer wieder kommt er darauf zurück. Ich lasse ihn reden, während wir uns über den sandigen Waldweg weiter Richtung Niederhaverbeck arbeiten.

Nach einiger Zeit unterbreche ich die Unterhaltung, um Felix auf einen moorig-nassen Abschnitt aufmerksam zu machen, den wir just überqueren. Hier treffen **Haverbeeke** und **Wümme** zusammen und fließen gemeinsam als Wümme weiter in die Richtung, aus der wir gerade gekommen sind. Ein wenig Mitleid bekomme ich mit der Haverbeeke. Eigentlich ist sie von den beiden die stärkere Quelle, verliert aber an dieser Stelle trotzdem ihren Namen, kann sich nicht gegen ihre Schwester durchsetzen und unterliegt der Wümme. Während hier zumindest Wasser zu erkennen ist – welches eher von der Haverbeeke als der Wümme kommt – scheint es bis zu der Brücke, vor der wir eben standen, komplett im Boden zu versickern. An diesem Abschnitt bin ich bei meiner



Unser ungeplante Umweg führt uns durch nahezu einsame Flecken der Heide

ersten Wanderung Richtung **Wümmeberg** bereits entlanggekommen. Dort hatte ich zwar das Feuchtgebiet wahrgenommen, aber nicht mit der Wümme in Einklang gebracht.

Felix und ich gehen noch ein kleines Stück und lassen uns dann an einer von zwei sehr nahe zusammenstehenden Bänken nieder. Wir holen Kaffee und Snacks aus den Rucksäcken und schauen uns um. Links von uns, weiter in Richtung **Niederhaverbeck**, sind zahlreiche Wanderer unterwegs. Eine große Gruppe schiebt sich durch die **Heidelandschaft**. Hinter uns liegt ein schmaler Weg, der an einem Wald und der Heide entlangführt. Laut Planung wollte ich dort zwar nicht lang, ein Blick auf Komoot zeigt aber, dass dies nur ein kleiner, aber sehr attraktiver Umweg ist. Felix und ich wollen dem Pfad gleich folgen, bis dahin aber noch unsere Zweisamkeit hier auf der Bank genießen. Dummerweise hat eine Gruppe mit zwei Frauen, einem Mann und zwei Hunden beschlossen, uns an der wirklich sehr direkt benachbarten Bank Gesellschaft zu leisten. Felix und ich rollen gleichzeitig genervt mit den Augen, während

die neuen Nachbarn lautstark ihre Hunde betüdeln und uns ordentlich auf die Pelle rücken. Wir haben auf so viel Nähe keine Lust und starten abenteuerlustig auf den sehr schmalen und scheinbar menschenleeren Trampelpfad.

Der Weg ist ein Traum. Wir müssen über umgekippte **Baumstämme** klettern, Gräser zur Seite schieben und können zeitgleich weitestgehend ungestört den Blick in die **Heidelandschaft** genießen. Einzig die Stimme in meiner Hosentasche ist mit dem Umweg zunächst nicht einverstanden und versucht uns zur Vernunft zu bringen. Zwecklos. Wir sind mit unserer Entscheidung zufrieden. Nach einer scharfen Kurve nach links befinden wir uns wieder auf breiteren, aber weiterhin einsamen Wegen. Felix hat wieder das Arbeitsthema gestartet und redet. Und redet. Und redet. Zeitgleich erteilt mir **Komoot** im Sekudentakt Informationen zu der Entfernung der eigentlichen Tour. Ich werde von zwei Seiten lautstark zugeschnaubt und kann meinen eigenen Gedanken kaum noch folgen. Mir wird es zu viel. »Wenn ihr beide auf mich einredet, verpasse ich die ganzen Schönheiten am Wegesrand«, greife ich kurzerhand ein und zumindest einer der beiden gesprächigen Reiseteilnehmer verstummt für ein paar Minuten.

Nach einigen Metern in stiller Eintracht entdecken wir zwei herrenlose Fahrräder am Wegesrand. Kein Besitzer weit und breit, die Räder sehen teuer aus. Felix und ich überlegen, wo die Besitzer wohl sein könnten. Vielleicht auf **Pilzsuche**? Oder das Paar hat sich ein ruhiges Plätzchen im Wald für ein Schäferstündchen gesucht. Felix und ich grinsen und gehen ohne Auflösung weiter, wir sehen weder Pilze, noch hören wir ekstatisches Stöhnen. Dafür entdecken wir aber erstes braun gefärbtes Laub an den Bäumen und Wegweiser Richtung Barrl. Ich bin erstaunt, wie gut meine Strecke bisher funktioniert hat. Zwar belästigt Komoot uns nach einer Rechtsabbiegung erneut mit sekündlichem Gequatsche, aber das liegt daran, dass wir uns wieder auf dem Streckenabschnitt von vorhin befinden und die Technik erneut unsicher ist, in welche Richtung wir gehen sollen. Nach vorne? Zurück? Oder doch lieber irgendwas dazwischen?

Da wir bald nach links auf einen anderen **Waldweg** abbiegen, beruhigt sich die Tante in meinem Handy schnell wieder. Als sie aber fordert, dass wir nach rechts abbiegen sollen, müssen wir den Dienst verweigern. Denn da, wo



Die braune Pfütze lässt kaum erahnen, was für ein großer Fluss später aus der Wümme wird

Komoot einen Weg sieht, sehen wir nur Wald und dichte Büsche. Kurz überlegen wir, ob wir uns da durchkämpfen wollen, doch so abenteuerlich soll's heute doch nicht werden. Gemeinsam schauen wir auf die virtuelle Karte und einigen uns schnell auf ein Umdrehen, um einen **Parallelweg** auszuprobieren.

Unsere Alternative klappt zu unser beider Erstaunen sehr gut und der Umweg, den wir in Kauf nehmen mussten, hielt sich in Grenzen. Wir haben jetzt weit über die Hälfte der heutigen Etappe hinter uns und bisher lief es sehr harmonisch. Einzig die Beine zwicken bei uns beiden etwas. Doch eine Bank für eine kurze Erholung können wir hier im Waldgebiet – wir folgen einem frisch gemähten Reitweg – nicht erwarten. Wir richten unsere Aufmerksamkeit auf die schöne Natur um uns herum. Ein paar winzige Heideflächen kämpfen mit den dominanten Büschen und Gräsern um das Platzrecht, niedrige **Laubbäume** wechseln sich mit hohen **Nadelbäumen** ab, es riecht nach Heu und Sommer. Felix und ich entdeckten Moose und Flechten

am Wegesrand und hängen schweigend unseren eigenen Gedanken hinterher. Wir sind entspannt und ganz bei der Wanderung. Auch das Arbeitsthema ist ausgeredet.

Nachdem wir das **Waldgebiet** hinter uns gelassen haben, müssen wir erneut eine Alternativroute suchen, da der Privatweg, über den ich uns laut Planung schicken wollte, von Zaun und Hund bewacht wird. Wir laufen ein kleines Stück der vielbefahrenen Bundesstraße in Richtung **Wintermoor** entlang, bis wir nach links abbiegen. Hier treffen wir erneut die Wümme, die sich als schmaler Graben für kurze Zeit neben uns her schlängelt. Wasser können wir auch hier nicht ausmachen.

Das **Landschaftsbild** hat sich jetzt komplett verändert. Statt zwischen Bäumen und in Wald und Heide befinden wir uns jetzt auf Feldwegen. Neben uns steht noch der Mais und wartet auf seine Ernte. Obwohl wir auf Gras unterwegs sind und inzwischen nicht mehr auf Rad- und Wanderwegen laufen, ist der Pfad kürzlich erst gemäht worden, sodass wir keinerlei Probleme haben, ihm zu folgen. Da weit am Ende des Weges ein hoher Zaun steht, zweifle ich trotzdem mit jedem zurückgelegten Meter mehr, ob wir nicht wieder in eine Sackgasse geraten sind. Wir sind dem **Pfad** bereits eine lange Zeit gefolgt und laut Karte gibt es keine gangbare Alternative. Im schlimmsten Fall müssten wir das komplette Stück bis zur Bundesstraße zurückgehen. Und unsere Beine schmerzen bereits. Ein wenig mulmig wird mir schon, immer wieder kontrolliere ich Komoot und bete, dass der hohe **Zaun** vor uns am Ende kein Problem sein wird. Angeblich soll vor uns eine Straße liegen. Aber es wirkt von hier aus nicht so, als wäre das möglich. Meine Zweifel wachsen mit jedem Schritt. Felix hingegen lässt sich nicht beirren, lässt sich die virtuelle **Karte** kurz zeigen und läuft weiter, während er auf eine Herde Schafe in der Nähe und – noch viel wichtiger – ein Auto zeigt. »Wenn das da hinkommt, dann kommen wir auch von hier weg«, meint er nur pragmatisch. Und er hat recht. Wir treffen tatsächlich auf eine Straße, der Zaun befindet sich dahinter, und kurz darauf können wir unsere müden Knochen sogar in einem **Bushäuschen** etwas ausruhen. Bei Schokokuchen und Kaffee schauen wir uns die restliche Strecke an und sind bisher sehr zufrieden mit unserer Wanderung.

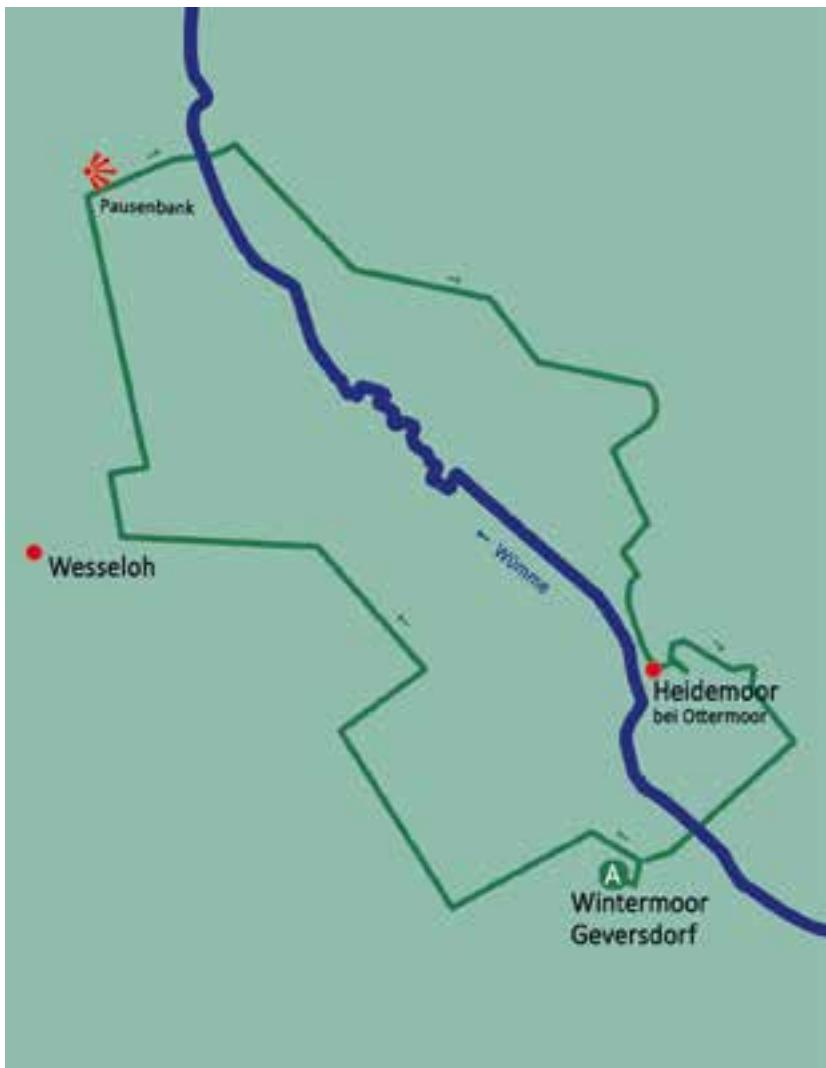
Wir folgen der **Wintermoorer Straße** bis zur Lange Straße. Hier ist wieder viel Verkehr, der uns aber nicht von unserer guten Stimmung abbringen kann. Wir entdecken rechts ein Blumenfeld und einen **Kürbisverkaufsstand**, schauen uns die unterschiedlichen Kürbisse an, die hier in allen Herbstfarben um die Wette leuchten und lesen uns Informationen zur Zubereitung von Spaghettikürbis, Butternutkürbis und Co. durch, ehe wir nochmal die **Wümme** überqueren. Am Brückengeländer auf der anderen Straßenseite ist die Wümme sogar per Schild kenntlich gemacht. Sehr zur Freude meinerseits. Ich lasse Felix kurzerhand auf dem Radweg stehen und renne zum Schild, um ein hübsches Beweisfoto zu machen. Dann werfe ich noch einen schnellen Blick auf die Pfütze, die im »Flussbett« liegt und kehre zu Felix zurück. Als ich mich umschaue, ist dieser aber spurlos verschwunden.

Ich schaue links den **Radweg** hoch: Nix. Ich schaue rechts entlang und kann kilometerweit das flache Land überblicken: Auch nix. »Felix?«, rufe ich und lausche: Keine Antwort. Ich bin verwirrt. Um mich herum stehen nur ein paar dünne Bäume, dahinter kann er sich nicht versteckt haben. Wenn er vorgelaufen wäre, müsste ich ihn auf dem offenen Radweg definitiv sehen können. Auf der **Wiese** rechts von mir entdecke ich ihn auch nicht. Hat er sich versteckt? Will er mich veräppeln? Ich schaue mich nochmal um und rufe, doch mein Mann scheint wie vom Erdboden verschluckt zu sein. Soll ich ihn anrufen? Kurz bevor ich das Handy betätige, kommt er plötzlich hinter einer kleinen **Hütte** mehrere hundert Meter von mir entfernt hervor. Er hat meine Fotopause genutzt und scheint in Windeseile zum Holzstall gelaufen zu sein, um zu pinkeln. Ich atme erleichtert auf und bin froh ihn zu sehen.

Wir gehen die letzten Meter gemeinsam und sind stolz, als wir glücklich und erschöpft den **Bahnhof Wintemoor** und damit unseren Ausgangspunkt erreichen. Am Ende haben wir 18,2 Kilometer auf der Uhr und meine Zweifel hinsichtlich der Route waren weitestgehend unberechtigt. »Das können wir gerne nochmal wiederholen«, meint Felix abends sichtlich zufrieden mit dem Tag. Dem kann ich nur zustimmen.

Zustand der Wümme: Pfütze.

Etappe 3



Dieses Buch wurde nach bestem Wissen zusammengestellt. Im Sinne des Produkthaftungsgesetzes weisen Autor und Verlag darauf hin, dass inhaltliche Fehler und Änderungen nach Drucklegung dennoch nicht auszuschließen sind. Aus diesem Grund übernehmen Verlag und Autorin keine Verantwortung und Haftung, alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Hinweise, Änderungs- und Verbesserungsvorschläge seitens der Leser nimmt der Verlag gern entgegen.

Kontaktanfragen bitte direkt an die Autorin: Mail@die-Nordwanderin.de

Die Wümme bei Unterstedt – durch dieses Wanderprojekt für immer vereint: der Fluss und die Buchautorin
Titelabbildung: © Felix Gefken

Alle Abbildungen: © Lucia Gefken
Kartografie: © Edition Falkenberg

1. Auflage 2025
Copyright © Edition Falkenberg
Bgm.-Spitta-Allee 31, 28329 Bremen

produktsicherheit@edition-falkenberg.de

ISBN 978-3-95494-370-8
www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Außerdem behält sich der Verlag die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Mining nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.